

Merseburger Kreisblatt



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 263.

Mittwoch, den 9. November 1898.

138 Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen dem Magdeburger Verein für Landwirtschaft und landwirtschaftliches Maschinenwesen hier heute die Erlaubnis erteilt hat, bei Gelegenheit des in der Zeit vom 20.—23. Juni 1899 hier abzuhaltenden Pferdemarktes eine öffentliche Verlosung von Equipagen, Pferden pp. zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 120 000 Stück Loose zu je 1 Mt. in der Provinz Sachsen zu vertreiben.

Der Vertrieb darf aber nicht vor Januar 1899 beginnen.

Merseburg, den 2. November 1898.

Der Königliche Landrat.
Grau d'Hauvill.

Englands Rüstungen.

* Merseburg, 8. November.

Dogleich Frankreich in der Festschloßfrage sich läßlich unterworfen hat, sieht England seine Rüstungen mit ungeschwächtem Eifer fort. Denselben muß deshalb noch ein anderes Wort zu Grunde liegen, und die Anschauung, die die jüngsten Rede des englischen Premierministers Lord Salisbury vollumfänglich bestätigt. Es wird darüber berichtet:

* London, 4. November. Dem Banker, welches heute Abend zu Ehren Lord Kitchener in dem Mansion house stattfand, wohnten zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten bei, darunter der Marquis von Salisbury, Lord Rosebery, der Marquis von Lansdowne und andere Minister. Salisbury ergriff gegen 10 Uhr das Wort zu einem Toast auf Lord Kitchener. In seiner Rede hob Salisbury lobend die diplomatischen Fähigkeiten Lord Kitcheners hervor, der es verstanden habe, die Zuneigung Frankreichs zu gewinnen. Er, Salisbury, habe heute Nachmittag die amtliche Benachrichtigung erhalten, die französische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß die Befestigung Festschloß für die französische Republik absolut keinen Wert habe. Diese Regierung habe das gethan, was jede andere Regierung ebenfalls gethan

haben würde; sie habe beschlossen, von der Aufrechterhaltung der Befestigung Abstand zu nehmen. Diese Notifikation sei den französischen Behörden in Kairo übermittelt worden. Dieses bedrückende, allerdings wohl etwas unerwartete Resultat sei zum großen Theil der Diplomatie-Kitcheners zuzuschreiben. Er, Salisbury, könne indes nicht sehen, daß nun aller Grund zu Gegenfragen beseitigt sei, wahrscheinlich sei dem nicht so. Es sei möglich, daß Auseinandersetzungen in der Zukunft noch stattfinden könnten, aber die so sehr angepöbelte und recht gefährliche Frage sei jetzt aus dem Wege geräumt.

Gerade die Gegenfrage der Zukunft müssen es sein, denen die Rüstungen Englands gelten, und man kann nicht einmal sagen, daß aus den Worten Lord Salisburys hervorgehe, England wolle selbst nichts thun, um sie herbeizuführen oder vielmehr ihrer sofortigen Lösung zuzuführen, sondern es warte nur darauf, daß es ab, bis sie an die englische Regierung heranträte. England muß sich im Gegentheil sagen, daß ihm Frankreich die zugelegte Schlappe von Festschloß nicht vergessen wird und daß es dafür zu nehmen entschlossen sein dürfte, daß es aber gerade jetzt den richtigen Zeitpunkt nicht für gekommen erachtet — denn sonst würde es die Schlappe überhaupt nicht auf sich genommen haben. England, das zur Zeit in der überlegenen Stellung zu sein glaubt, muß deshalb darauf bedacht sein, der Nevanze zuvorkommen. D. h. sie sich in erster Linie auf Ägypten beziehen wird, liegt auf der Hand, und auf diesen „Eigenjag“ dürften die englischen Rüstungen denn auch von vorne ein berechnet gewesen sein. Daß England in der ägyptischen Frage eine gewisse privilegierte Entscheidung herbeizuführen erwünscht ist, geht wohl aus einer Ausföhrung der „Times“ hervor:

* London, 5. November. Die „Times“ schreibt: Weber vor noch nach der Räumung Festschloß könne England das bloße Ungeschehen eines unfreundlichen Aktes als Grund für einen Entschädigungsanspruch irgend welcher Art ansehen. England werde unter keiner Bedingung zustimmen, der Diplomatie einen Titel der herkömmlichen Ansprüche zu überlassen, zu deren Vertheidigung es be-

reit gewesen sei, sich in einen Krieg einzulassen.

Man erwartet also in England offenbar französische Entschädigungsforderungen für Festschloß, sei es betreffs Zugeländnisse im Bahrel Ghajal-Gebiete, sei es bezüglich der ägyptischen Frage überhaupt. Wenn sie aber nicht erhoben werden — was aus den angeführten Gründen zur Zeit nicht eben unwahrscheinlich ist — so wird aller Voraussicht nach England selbst darauf dringen, daß die ägyptische Frage nicht, wie bisher, eine solche andauernde Ungeheuerheit und Besorgnis bleibe. Auf die meisten anderen englischen Zeitungen sprechen sich neuerdings in dem Sinne aus, daß jetzt die Zeit gekommen sei, die ägyptische Frage einer Entscheidung zuzuführen.

Allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch andere Gegenstände mit im Spiele sind. Daß in Ostafrika etwas im Werke sei, ist aber nach wie vor unwahrscheinlich: England wird sich hüten, gegenwärtig auch noch mit Rußland ohne zwingenden Grund anzubinden und so Rußland vielleicht zu nöthigen, wider den eigenen Wunsch mit Frankreich schon jetzt gemeinsame Sache zu machen. Wohl aber hängt möglicherweise die Frage der Delagoa-Bai mit den zukünftigen Gegenständen zusammen. Französische Blätter haben damit gedroht, Frankreich werde seine Revanche mit einer Durchkreuzung der englischen Pläne bezüglich der portugiesischen Besitzungen in Ostafrika nehmen. Bestimmter meldet ein Vissaboner Telegramm der „Aberdeen“: Frankreich habe der portugiesischen Regierung mitgeteilt, daß es die Abtretung der Delagoa-Bai oder irgend eines anderen gegenüber Madagaskar gelegenen Gebietes an Großbritannien als unfreundlichstehende Handlung betrachten würde. Das wäre natürlich ein Schlag gegen England, den dieses kaum ohne Weiteres hinnehmen würde.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Nov. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind in Beirut mit an Land gegangen und haben heute Vormittag um 9 Uhr die Riste nach Damaskus angetreten. Ustern 6. d. M. wird dem „Vof.“

aus Damaskus gemeldet: Da morgen vor Abgang des Kaiserzuges kein Bahnzug nach Damaskus abgegangen wird, war der heutige hier auf den letzten Platz besetzt. Die Aussicht, die wir unterwegs genossen, war an vielen Stellen entzückend, besonders bei Hley, wo der Kaiserzug zwanzig Minuten halten wird. Auch die kleinsten Orte sind wunderbarlich ausgeschmückt, wie überhaupt alle Stationen. Die ganze Bahnstraße wird sorgfältig überwacht, alle hundert Schritte ist ein Infanterie-Posten aufgestellt. In Brücken und Tunneln sind stärkere Posten berrord, für welche besondere Pläne aufgestellt sind. In Arabien ist für den Kaiserzug eine Festungskommunikation eingerichtet. Vom Zuge aus hat man einen wachpost entzückenden Blick auf Damaskus.

— Nach einer neuerdings veröffentlichten Zusammenstellung werden dem nächsten Reichstage folgende Aufgaben vorliegen: Außer dem Etat: der Invaliditätsversicherung, Entwurf, ferner die Vorlage betreffend den Schutz der Arbeitswilligen, die Gemeinverordnungs-Novelle und das Reichs-Verkehrsgesetz, wahrscheinlich auch der Hypothekendarlehen-Gesetzgebung und die Revision des Ueberertrags, sowie der Entwurf wegen der Uebernahme Neu-Guineas in die Reichsverwaltung. Ferner würden seitens der Militärverwaltung die Konventionen aus dem Uebertrag des Dairquents gezogen und einzelne Organisationsänderungen vorgeschlagen werden.

— In dem neuen Abgeordnetenhaus und in dem daran sich anschließenden Ministerialgebäude wird die letzte Hand an die innere Einrichtung der Räume gelegt, sobald selbst für den bevorstehenden Landtag der Reichstag die neue Heim des Abgeordnetenhauses völlig gebrauchsfähig sein würde. Der Sitzungssaal in dem neuen Gebäude unterzieht sich nicht nur in den Abmessungen und in der Ausstattung, sondern auch in der Eintheilung wesentlich von dem bisherigen Sitzungssaal. Die Ministerbank besaß sich in diesem an der der Rednertribüne und dem Sitz der Präsidenten entgegengesetzten Wand, sobald die Abgeordneten den Ministern den Rücken drehten und es bei der Genossenschaft, vom Platte aus zu reden, diesen sehr erschwert wurde, der Ausföhrungen der Redner aus dem Hause zu folgen. In dem neuen Saale ist die

Mailand und seine Kirchen.

Ein Stück Deutschland in die lombardische Ebene hineingegeben — das ist Mailand. Eine Stadt mit einem Dom, dem kein anderer italienischer Dom zu vergleichen ist, dessen weißleuchtende Marmorfassade in Thürmen und Thürmchen, in Spitzbögen, Zacken, Bäckchen und Frauen Walzwerk sich wölbt über tausend Statuen, aufsteigt gegen den blauen Himmel und ausklingt wie die letzten, verhallenden Töne eines vollstimmigen, brausenden Choralis. So kennen wir ihn aus den vielen Abbildungen und Photographien, die von ihm in aller Herren Länder verbreitet sind. Er ist eine Art von Welt-Eigentum geworden, das alle Schönheitskundlern lieben und zum Ziele ihrer Wandererschaften wählen. Drinnen in dem gewaltigen Bau herrscht mattes Dämmerlicht. Die farbenprächtigsten, gewaltigen Fenster wehren der vollen Tageshelle den Eingang; bläuliche, violette und rötliche Reflexe spielen auf dem marmornen Mosaikboden, der die große Kuppel der Kirche deckt. Ringsum in der Breite des Raumes, der sich fast endlos zu dehnen scheint, öffnet sich Nische an Nische, Kapelle an Kapelle, und von der Thürmspitze her klingt der Ton der Glocke, der den Kirchenbau mit

dem Widerhall eines einzigen süßen Klanges erfüllt. Das alles ergreift, redet zu allen Sinnen mit einem Mal und füllt die Seele mit banger Sehnsucht, die schließlich nicht anders als in Thränen ihre Verweirung findet. Und weil hier a es gar so hochgespannt ist, weil man es empfindet, wie hier der Versuch gemacht wurde, ein Stück Ewigkeit auf die Erde zu bannen, und wie dieser Versuch doch für irdische und zeitliche Menschensein zu viel bietet, so schießt man aus dem überwälgenden Wunderbau hinaus, zurück in die alte Welt, die für sterbliche Menschen die ertäglicheren Lebens-Bedingungen enthält. Nicht daß der Wunderbau etwas von seiner Zauberkraft einbüßte. Aber man erträgt es nicht lange, dieser Gewalt gegenüber zu stehen. Und plötzlich greift man, warum denn Mailand noch andere Kirchen hat und haben muß, als seinen mächtigen Dom. Da ist die uralte Kirche von San Ambrogio, die Stätte, wo einst der Kirchenvater Augustin vom Bischof Ambrosius die Taufe empfing, die Kirche, wo der Ueberlieferung nach zum ersten Male das große „Te Deum“ gesungen wurde, das nun Jahrhunderte lang ein Gemeintag der Christenheit geblieben ist. Ein schlichter, romanischer Bau ist diese Kirche, in deren Vorhof sich unter vielen anderen auch der Grabstein Kaiser Ludwigs II. befindet. Ungemein schlicht und schmucklos erscheint dieses Gotteshaus im Vergleich mit den

reichen und modernen Kirchen, und doch prägt sich die Erinnerung an ihre schönen, harmonischen Formen dem Gedächtnis ein, und man liebt die Stätte um ihrer Einfachheit willen ebenso sehr, wie wegen der stich- und weltgeschichtlichen Ereignisse, die mit ihr verknüpft sind. Die Thore dieser Kirche waren es, die Ambrosius vor König Theodorich schließen ließ, als jener im grauenhaften Blutbade von Thezianalon viele Unschuldige hatte aus Leben bringen lassen. Hier auch stehen sich die deutschen Kaiser mit der eigenen Krone der Lombarden krönen. In der Krypta, dem ältesten, aber renovierten Theil der Kirche, ist der Bischof Ambrosius und ein Sohn Karls des Großen begraben. Von dem ursprünglichen heidnischen Tempel, aus dessen Trümmern heraus die Kirche errichtet, ist hier ebenso wenig erhalten, wie von dem ersten Aufbau der Basilika, denn der Hauptbau ist im zwölften Jahrhundert fertig errichtet worden. So ist also San Ambrogio wohl dem Sitz und der Lage nach die älteste Kirche von Mailand, nicht aber als Gebäude. Diesen Vorrang macht ihr die Kirche San Lorenzo freitrag, die zweifellos noch heute ihre antiken Mauerresten und alt-römisches Mauerwerk aufzuweisen hat. Sie ist möglicher Weise das Ueberbleibsel eines Baufalles des Kaisers Maximilian, vielleicht auch ein altchristliches Bauwerk. An Schmuckwürdigkeiten bietet sie wenig, aber sie besitzt jene

unerklärliche Eigenschaft, das Raumgefühl wohlthuend zu beruhigen, welches manchen weit prächtigeren Bauten durchaus nicht im gleichen Grade eigen ist. Dieses wohlthuende und beruhigende Element, das zum Raumgefühl redet, besitzt auch die Kirche Santa Maria della Grazia, deren prächtiger Kuppelraum der erste vollständige Rundbau ist, den der größte Architekt Bramante aufziehen ließ, nachdem er noch die Sakristei von San Santeiro auf dem Achteck errichtet hatte. Neben dieser Kirche steht das Klosterium der Mönche von Santa Maria della Grazia, für das bekanntlich der „einzige“ Leonardo, der Künstler und Erfinder, sein großes Abendmahl malte. Nur die Erinnerung an das wunderbare Werk ist uns erhalten, denn Unwissenheit und Nothzeit nebst allerlei Unglück haben nur schwache Spuren des Monumentalwerkes auf die Nachwelt kommen lassen. Viel Schönes ist über dieses Bild oder Silber gelangt worden, und doch wird man seinen Nicht in Worte fassen, wird nicht richtig abfassen können, was es der Kulturwelt und der Christenheit geworden ist — das hohe Lied von der Heiligkeit des Vertrauens, von der Schönheit des Verraths — das Triumphlied ewiger Wahrheit über die vergängliche Lüge. Sollen wir trauern, daß uns die Form verloren ging, so lange uns der Inhalt erhalten bleibt? — Das wäre thöricht in der That.

Ministerbank nach dem Muster des Reichstags-
sitzungslokalen zu beiden Seiten der Rechnertribüne
und des Präsidentensitzes angeordnet, so daß
Minister und Abgeordnete sich das Gesicht zu-
kehren und sich so gegenseitig leichter verstehen
können, als in dem alten Hause. Nachdem die
Bänke jetzt besetzt sind, ist es an der Zeit, an
die Organisation der Fraktionen in dem neuen
Saale heranzutreten. Diese Aufgabe ist insofern
nicht leicht, als es sich nicht bloß darum handelt,
den verschiedenen Fraktionen möglichst in sich
geschlossene Sitzplätze zugewiesen, sondern auch
Schatten und Licht möglichst gleich zu verteilen.
Schwieriger wird dies auch dadurch, daß die
Parteistellung einer Reihe von Abgeordneten
noch nicht sicher festgestellt. Insbesondere ist es
von einer Anzahl konservativer Abgeordneter
noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt, welcher
von beiden konservativen Fraktionen sie sich zu-
rechnen, und es wäre daher schon im Interesse
schadlosamer Verteilung der Plätze erwünscht,
wenn in dieser Hinsicht sobald als möglich be-
stimmte Angaben gemacht würden. Von den
bisherigen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses
sind nur 291 wiedergewählt; das neue Haus
wird daher nicht weniger als 142 oder nahezu
ein Drittel neue Mitglieder zählen. Unter den
neu Gewählten befinden sich nur wenige alte
Parlamentarier, wie die Freisinnigen Dr. Hirsch,
Dr. Barth und Witz, der Nationalliberalen
Sehen, der Freikonservativen Brähler, die weitaus
größte Mehrzahl sind völlig frisches Blut.
Trotz der geringfügigkeit der Parteizusammensetzung
wird es daher immerhin einer Zeit gemeinsamer
Arbeit bedürfnis, bis das neue Haus die volle
Höhe seiner Leistungsfähigkeit erreicht.

— Nach der „Märkischen Volkszeitung“ teilte
Reichstagsabgeordneter Prinz Arenberg am
Sonntag Abend im katholischen Vereins-Bereich
zu Berlin in einer Rede mit, daß der Sultan
das Grundgesetz „Dormition de la Sainte Vierge“
dem Deutschen Kaiser nicht geschenkt habe, mit-
ten von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, son-
dern daß Kaiser Wilhelm dasselbe um eine hohe
Summe von dem Sultan kauft.

— Die Amerikaner bestehen entschieden auf der
Annexion der gesammelten Philippinen.
Dr. Minkley selbst hat sich dafür ausgesprochen.
Daher wird auch in Deutschland unheimlich berührt,
zeigt ein ungemein scharfer Kritik der „Köln.
Ztg.“ Es heißt da: Diese grenzenlose Unver-
antwortlichkeit mußte selbst den Amerikanern die
Schamröte ins Gesicht treiben; die Wandlung in
der amerikanischen Politik komme so plötzlich
und unerbittlich, daß selbst der hartgesottenste
Sinnemann Besorgnis fühlen mußte. Amerika
wolle die in fremden Gewässern außerhalb der
amerikanischen Interessensphäre gelegenen
Philippinen einnehmen, wozu nur der Zufall
des Krieges die amerikanischen Kriegsschiffe ge-
führt habe. Jeder andere zivilisierte Staat würde
sich scheuen, so unerhörte Forderungen zu stellen
zu einer Zeit, wo die Mächte sich anstrengen,
über eine allgemeine Abrüstung zu beraten.
Für Deutschland sei es nicht gleichgültig, ob das
amerikanische oder das spanische Banner von den
Philippinen wehe.

— Der sozialdemokratische Terrori-
smus ist eine Sackgasse, von der die „Genossen“
nicht gerne reden hören, weil sie dabei unsehbar
den fälschlichen gehen. Ihre Abwegungs-
versuche belanden nur die geringste Ver-
legenheit gegenüber den von den „realistischeren“
Parteien konstanten Epochen. Man
braucht z. B. nur einmal bei den Arbeitern der
Fleischer Werkstätten sich zu erkundigen. Da
kann man hinlänglich hören, wie sehr die noch
nicht den Grundgedanken der Sozialdemokratie
huldigenden Arbeiter den beständigen Bedräng-
ungen und Verletzungen der roten Genossen
ausgesetzt sind. Die Genossen versuchen auf
alle mögliche Weise, jene noch nicht angefederten
Arbeiter zur Annahme ihrer verheißungsvollen
Grundgedanke zu veranlassen. Man läßt einen
solchen Druck und Terrorismus auf sie aus,
daß man sich fast wundern muß, wie sie noch
so lange der Sozialdemokratie sich haben
erwehren können. Besonders wenn neue Arbeiter,
die noch nicht unter dem Banner der Sozial-
demokratie stehen, sich haben einstellen lassen,
so stößt man gleichsam von allen Seiten auf
sie los, um sie für die Zukunft zu erobern,
und sind sie nicht bereit, die roten Grundgedanken
anzunehmen, so macht man ihnen ihre Stellung
so unerträglich, daß die armen Leute wirklich zu
beobauern sind und insofern ihre Stellung
nicht selten wieder aufgeben.

— Es verlautet, daß das Höchstgericht der
Königlichen Förster im nächsten Jahr etwa
höher (1800 Mt.) bemessen werden soll, daß
auch die Wälder der Förster (bis 2550 Mt.)
vorläufig nicht ganz erfüllt werden könnten.

* **Dom-Männerverein.** Im Restaurant
„Hirschbänker“ hielt gestern Abend Herr Diaconus
Wittborn einen Vortrag über das Thema:
„Wodurch unterscheidet sich der Protestantismus
vom römischen Katholizismus?“ Der Herr Vor-
tragende führte aus, daß Martin Luther nicht
seiner gelegen habe, als ein Reformator wider
etwa eine Rolle spielen zu wollen, weil er
nicht hätte ihn die Erlebensge dazu gebracht,
einen andern Weg zu beschreiten. Weber im
Mönchstum, noch sonst in der katholischen
Kirche habe Luther gefunden, wonach seine Seele
dürstete: In das rechte Verhältnis zu Gott zu
kommen. Der neue Glaube habe sich bei Luther
auch nur ganz allmählich entwickelt und erst bei
der Leipziger Disputation mit dem gewandten
und gelehrten Dr. Eck, den die römische Kirche
abgeordnet hatte, sei es Luther zum Bewußtsein
gekommen, wie weit er schon vorgegangen war
und wie weit er sich bereits von der römischen
Kirche entfernt hatte. Luther's Lehre wurzete
vornehmlich darin, daß der Mensch direkt mit
Gott verkehre, während die römische Kirche vor-
schreibe, daß die Heiligen angebetet würden.
Zwar bejahe die römische Kirche ausdrücklich,
daß die Heiligen nicht angebetet, sondern nur
angesehen würden, er (Redner) halte jedoch
diesen Unterschied für bedeutungslos. Der
Protestantismus lege den Hauptwert auf die
Religion, der Katholizismus auf die Saltungen
der Kirche, der Protestantismus habe das Per-
sönliche, der Katholizismus das Sächliche im
Auge. Beim Katholizismus komme immer die
Kirche in Frage. Er (Redner) wolle durchaus
nicht den hohen erzieherischen Wert verkennen,
den die katholische Kirche ausgeübt, als in
früheren Jahrhunderten die Völker, noch auf
niedriger Kulturstufe stehend, ziellos dahin
lebten, die Zeiten seien aber nicht geblieben, wie
sie waren, und die Macht der Kirche und der
Papstus, mit dem sich die Priester umgeben
haben, seien späterhin nicht mehr nötig
gewesen. Er wolle ein Bild anwenden: Zur
Winterzeit bedeute man die Blumen im Garten
mit einer schützenden Decke, zur Frühlingszeit
wenn die Sonnenstrahlen Alles erwärmen, sind
diese Decken überflüssig. Die römische Kirche
wolle es aber nicht zulassen, daß die unter der
schützenden Decke aufwachsenden Keime sich selbst-
ständig weiter entwickeln, sie wollen freie, selbst-
ständige Regungen nicht aufkommen lassen. Der
Herr Vortragende äußerte sich dahin, der Katholizismus
sei die Religion des Romanismus, der
Protestantismus die des Germanismus, er
(Redner) sei persönlich der Ansicht, daß es
vielleicht nicht richtig sei, wie es von Deutsch-
land zu vielfach geschehe, auf England mit
einer gewissen Mißachtung herabzublicken, denn
was die Engländer und auch die Amerikaner
für die Weiterbreitung des Protestantismus
gethan hätten, sei sehr bedeutend. Bei dieser
Gelegenheit kam der Herr Vortragende auf die
Mission zu sprechen und eröffnete den Anwe-
senden, daß die protestantische Mission neuer-
dings in China und Japan sehr gute Fort-
schritte mache, und auch hinsichtlich der Mission
in Afrika könnten die Protestanten zuzurechnen
sein und wenn oft gesagt werde, die protestan-
tische Mission in Afrika sei unbeholfen, die
katholische sei viel geschickter, so sei das einfach
nicht wahr. Der Herr Vortragende kam auch
noch auf die jüngste Sendung des Kaisers an
die Katholiken Jerusalems zu sprechen und
meinte, ein katholischer Fürst würde den Evan-
gelisten in gleicher Weise nicht entgegen-
kommen sein, es lasse sich daraus wieder erken-
nen, wie hochzeitig und tolerant die Protestan-
ten seien. Redner wies darauf hin, wie sich
der Protestantismus noch heute in steier
Kampfe befinde, und daß es demselben nicht
bedenken liege, auf seinen Vorbeeren auszurufen.
Der Vortrag wurde von den Anwesenden sehr
beifällig aufgenommen. Es schloß sich daran
eine längere Diskussion, und wurde die Ver-
sammlung zu später Stunde geschlossen.

* **Parorama in der Kaiser Wilhelms-Halle.** Die weltanschaulich gewordenen
Schlachtenbilder von 1870/71, auf denen der
Grundstein zur Errichtung des deutschen Reiches
gelegt wurde, sind in einer Serie vorzüglicher
Aufnahmen im Parorama zu sehen. Die Gelände
bei Metz, Mars la Tour, St. Privat, Gravelotte,
vor Metz u. s. w., auf denen die deutschen
und französischen Armeen in blutigem Ringen
sich mochten, mit den Details an jene Zeit,
werden hier dem Auge des Beschauers vorgeführt.
Wie können die Vorfälle dieser höchst interes-
santen photographisch-plastischen Bilderreihe nur
dringend empfohlen.

* **Die Seminarprüfungen im Jahre**
1899 finden laut Verordnung der Kgl. Regie-
rung an den im Bezirk Merseburg gelegenen
Seminar an den nachstehenden Tagen statt.
1. Einleitungsprüfung: Die schriftlichen in Deut-
lich am 15. März, in Estleben am 1. Februar,
in Elberwerda am 30. August, in Weismels am
15. Februar, im Mündlichen entsprechend am
20. März, 6. Februar, 4. September, 20. Febr.
2. Zweite Volksschullehrerprüfung: Die schrift-
lichen in Deulich am 1. Mai, in Estleben am 6.
Mai, in Elberwerda am 31. Oktober, in
Weismels am 15. Mai, die mündlichen ent-
sprechend am 3. Mai, 8. Mai, 2. November,
17. Mai. Für das Schullehrerseminar in
Heiligenstadt liegen die Termine für beide Prü-
fungen 6/11. Sept. und 7/10. Nov.

* **Zeugungsorganisation.** Zur Herbei-
führung des weiteren Verfahrens über die im
Reiterungsbezirke gestellten Anträge auf Er-
richtung von Zeugungsanstalten fungieren als
Kommissare der Regierung in den Orten mit
über 10 000 Einwohnern die Magistratsdirigenten,
in allen anderen Orten die Kreislandräthe.

* **Die Entlaubung der Bäume.** So-
weit dieselben im Herbst überhaupt ihr Laub
abgeben, hat nahezu ihr Ende erreicht. Leer
und fast stumm die Älpen und Obstbäume da,
während der Erdboden von einer dichten Laub-
schicht überzogen, eine gelblich-bräune Färbung
angenommen hat. Das Wert des Herbstes ist
vollbracht, die Natur ist zur Winterruhe einge-
gangen, aus der sie erst wieder Frühlingsfrische
erwachen werden. Hier und da hat sich ein
Strauch noch Grün erhalten, doch auch dieses
ist bereits von Nachfrösten und Raupen in
seiner Jugendfrische geschädigt worden. Im Park
steht es nicht besser aus, nur die Rabenwälder
besitzen ihre gleichmäßige Erscheinung. Anstatt
der frischen Gräser, der zahllosen Wildblumen-
arten ist dagegen die Dürre eingetroffen und
höchstens gewöhnliche abgestorbene Farne- und
Krautgruppen einen ansehnlichen Rest. Bestimmt
ist der Sang der Vögel und melancholisch raucht
der Wind im Röhren des Schilfs, während aller-
hand Wintervögel sich bereits in den gesuchten
Stätten eingefunden haben. Vom Wald her
läßt die Art der Koll-faller.

* **Die allgemeine Viehzählung in**
Preußen, die in den früheren Jahren am
1. November stattfand, wird in diesem Jahre
erst am 1. Dezember vorgenommen werden.
Schon im vorigen Jahre ist mit dieser Aufzählung
des Viehbestandes zum ersten Male auch eine
Zählung des Viehfleisch verbunden worden, was
nur auch in diesem Jahre abzuheben soll.

* **Gesundheitsregeln im Monat**
November. Die zunehmende Kälte verführt
leicht zu einer Überbeheizung der Zimmer. Die
Überbeheizung zieht eine Austrocknung der
Staubluft nach sich, die auf die Schleimhäute
des Halses nachschützt und die Entstehung von
Grippe und Diphtherie begünstigt. Die einge-
atmete trockene Zimmerluft nimmt von den
Schleimhäuten Feuchtigkeit ab und beengt, wenn
die Einwirkung dauernd besteht, eine Austrock-
nung der Zellen, deren Widerstandsfähigkeit da-
durch herabgesetzt wird, so daß die Aufsteckung
von Krankheitskeimen leichter stattfindet. Für
das Wohnzimmer ist durchschlagslose Tempera-
tur von 17—19 Grad C, für das Kinder-
zimmer von 18—20 Grad C, und für das
Schlafzimmer von 14—16 Grad C zu wählen.
Doch ist das Thermometer in Wandhöhe und
mindestens 3 Meter vom Ofen anzubringen, da
sonst die angezeigten Temperaturen nicht maß-
gebend sind. Der übermäßigen Austrocknung
der Staubluft wird außerdem vorgebeugt durch
wiederholte Lüftungen. Die Lüftung ist
am besten im Winter noch mehr erforderlich als
im Sommer wegen des langen Aufenthaltes in
den Zimmern. Beachtet man die Vorkehr-
ungen der Lüftung dem Fenster fernzuhalten,
so vermindert die eindringende Winterluft leiser-
liche Schäden. Wohl aber trägt die Erneuerung
der Staubluft zum allgemeinen Wohlbefinden
außerordentlich bei. Man unterlasse ferner den
Ofen, so er nicht durch die Risse, Sprünge oder
andere Unbilligkeiten Feuerungsstoffe entweichen
läßt. Dieselben sind oft die Ursache von Kopf-
schmerzen und Uebelkeit, für die sich sonst kein
Grund auffindbar läßt. Ebenso ist der Ofen von
Zeit zu Zeit abzuschäubern, da der hier abgelagerte
Staub durch die Hitze des Ofens verbrannt
kann, so daß die Verbrennungsprodukte die
Zimmerluft verunreinigen.

* **Fitzhagen, 6. November.** Ein befreundeter
Besuch hat die am Mittwoch auf dieser Seite
stattegehabte Treibung abgebrochen. Es wurden
ca. 25 Schüppe 108 Hagen, 2 Nehe und
10 Kesselhüner erlegt.

* **Weißensfeld, 7. November.** Regierungs-
Civilingenieur B. oigt vom hiesigen Land-
ratsamt ist zum Dienst bei der Verwaltung
der deutsch-österreichischen Schutzbereiche be-
stimmt worden. Er besucht zunächst einige Monate das
orientalische Seminar in Berlin, um für sein
neues Amt vorbereitet zu werden.

* **Wernigerode, 4. November.** Die auch
von uns übernommene Klotz von der Ver-
haftung des Rechtsanwalts Dächsel bestätigt sich
nicht. Die „Nordh. Ztg.“ schreibt: Aus
Wernigerode berichtet uns Herr Rechtsanwalt
Dächsel, daß an der geätzigen Wirkung von
seiner Verhaftung kein wahres Wort sei.

* **Gröbers, 4. November.** Zwei Radfahrer
aus Mücheln stießen in vergangener Nacht auf
der Straße von hier nach Böbous weiter mit
ihren Maschinen zusammen. Der Stoß war
bei dem schnellen Tempo, mit welchem die beiden
fahren, so gewaltig, daß sie in weitem Umkreis
auf dem Straßenpflaster geschleudert wurden
und schwere Verletzungen erlitten, so daß sie
mittels requirirten Schutzes nach Merseburg
gebracht werden mußten. Die Maschinen waren
vollständig zerstört.

* **Nofka, 6. Novbr.** Generalpostmeister v.
Podolski ist zur Jagd in den Hirschbänker-
wald als Kapitän des Fürsten von Schwarburg-
Rudolstadt eingetroffen.

* **Torgau, 3. Nov.** Ueber die Unter-
schätzung des hiesigen Direktors der Merse-
burger chemischen Fabrik Dr. Weich wird
weiter berichtet: Weich soll einfach und nüchtern
gelebt, auch nicht spekuliert und gespielt, wohl
aber Unsummen zur Anschaffung seines
Haus und für äußeren Luxus verwendet haben.
Als ihm sein Gehalt vor ihm, er Zeit eine Villa
zur Wohnung anwies, soll Weich neue Zimmer-
einrichtungen für nicht weniger als 72 000 M.
angefordert haben; seine Frau bezog ihre Höden
nur aus Paris. Auch erzählt man sich in
Torgau, daß Weich, der Präsident von der
Jagd, gewisser, einmal einer Dorfstrich, von
beiden Gemeinden er die Jagd gepachtet hatte,
1000 Mark zu einer neuen Glode gefordert
habe, und daß er eine Bestellung von 100 Stück
der elegantesten Damengewänder, das Stück 36
Mark, aufgab. Bei solcher Lebenshaltung ist
es kein Wunder gewesen, daß selbst das hohe
Gehalt des Mannes nicht ausreichte zur Ver-
stärkung der Ausgaben, daß er schließlich die
Hände ausstreckte nach fremdem Gut und zum
Diebe wurde. Durch einen entlassenen Gärtner
fiel die Unterbeheizung zur Kenntnis des
Herrn Niese, des Besitzers der chemischen
Fabrik, der in Dresden wohnt, gekommen. —
Weiterhin wird noch gemeldet: Zum Selbstmord
des Dr. Weich werden immer mehr Einzelheiten
bekannt. Der Besitzer der Fabrik, Herr
Niese in Dresden, besprach dem Dr. Weich,
von einer gerichtlichen Verfolgung abzulassen,
wenn er seine Stellung ausgedehnt ausbe-
und ins Ausland gehe; er bot ihm sogar noch
2000 M. zur Hilfe an. Weich erbat sich eine
Stunde Besprechung, das dazwischen Bekannte
er sich entschloß. Seine Frau soll, zu ihrer Ver-
stärkung sei es gesagt, die Verwundung, durch
des Mannes Linienwegs geteilt, sondern die-
selbe nicht, oder lieber vergeblich beläufig haben.
Von der verdächtigen Handlung weiß er's
Gatten hatte sie nicht die geringste Ahnung.
Um so mehr ist die unglückliche Frau zu be-
dauern; denn zur Ehre der Frau zu be-

Sofales.
* Merseburg, den 8. November.
* **Graf Hoenesbroid,** der bekannte ehe-
malige Zeitsungsmitglied, z. Z. Redakteur der
„Tagl. Rundschau“, weite gestern in Merse-
burg.

Probita und Umgebung
* **Gräfenberg, 6. November.** Von seinen
beiden durch eine herantommende Chausseewalze
in Aufregung gerathenen Kühen wurde der
Kostbar Friedrich Schaaß, während er mit
dem beladenen Kühenwagen auf der Straße
fuhr, so heftig gegen ein Baum gedrängt, daß
er einen Bruch zweier Rippen erlitt und außer-
dem sehr erheblich am linken Oberarm gequetscht
wurde.

* **Lützen, 6. Nov.** Der Obentag der
Lützener Schlacht und Todestag des
Schwedens Königs Gustav Adolf wurde am heu-
tigen Tage von der ev.-gel.lichen Bürgerwehr
in gewohnter Weise feierlich begangen. Am
Denkmal beim Schwedenstein vollzog sich eine
kirchliche Feier. Die Festrede hielt Diaconus
Feld. Hierauf richtete Herr Pastor D. Kaiser
aus Leipzig ein kurz Wort in schweizerischer
Sprache an die zahlreich aus Leipzig, Chemnitz
und Dresden anwesenden Schweden.

Wernigerodes.
* **Freiberg, 4. November.** Um seinen
Rebau besser in die Augen fallen zu lassen,
hatte der Bauntennehmer und Hofsperpizant
Karl Otto Kramer aus Tharandt sein

Wernigerodes.
* **Freiberg, 4. November.** Um seinen
Rebau besser in die Augen fallen zu lassen,
hatte der Bauntennehmer und Hofsperpizant
Karl Otto Kramer aus Tharandt sein

Reizende Gegenstände

für Kerbschnitt und Holzbröndmalerei

Brandmal-
Apparate
unter
Garantie
Mk. 7, 9,
11, 12, 50.



Neu!
Brandmal-
Apparat
„J u w e l“
ohne Gummi-Gebläse.

Otto Bretschneider,

kleine Ritterstraße 2 b.

Durch das bei mir jetzt eingeführte **Kabattsystem** sind dem ständig bei mir Kauenden wesentliche Vorteile geboten. (387)

Parcellirung

des der Landbank in Berlin geförigert

Rittergutes Baersdorf.

Baersdorf liegt im Kreise Rawitsch, Provinz Posen, dicht an Stadt und Bahnhof **Bojanowo** Hauptstraße **Posen-Berlin**, wird von Chauffeen dur schnitten und gehört zu den schönsten Gütern der Provinz. Es hat durchweg tiefgründigen humosen ebenen Lehmboden, ist systematisch drainirt und in sehr hoher Cultur. Die nächsten Zuderrathen befinden sich in **Gubrau, Trachenberg, Trausnitz, Kosten, Gostyn.**

Es kommen zum Verkauf mit voller Ernte, todtten und lebendem Inventar:

1. Das (Haupt-) Rittergut **Baersdorf**, Größe 425 ha incl. 100 ha Wald, mit großer Brenneret und gutem Wohnhaus, welches wie auch die anderen Wirtschaftsgebäude elektrische Beleuchtung hat. Anzahluna 200 000 Mk.
2. Das Gut **Carishof**, Größe 125 ha. Anzahlung 40 000 Mk.
3. Das Gut **Schlemmsdorf**, Größe 135 ha. Anzahlung 45 000 Mk.
4. Wirtschaftsgchöft **Baersdorf Nr. 4**, Größe 25 ha. Anzahlung 10 000 Mk.
5. Wirtschaftsgchöft **Baersdorf Nr. 5**, Größe 25 ha. Anzahlung 10 000 Mk.
6. Gut **Baersdorf Nr. 6**, Größe 75 ha. Anzahlung 30 000 Mk.
7. Wirtschaftsgchöft **Baersdorf Nr. 7**, Größe 40 ha. Anzahlung 15 000 Mk.
8. Wirtschaftsgchöft **Baersdorf Nr. 8**, Größe 50 ha. Anzahluna 15 000 Mk.
9. Gut **Baersdorf Nr. 9**, Größe 75 ha. Anzahlung 30 000 Mk.

Sämmtliche Güter und Wirtschaftsgchöfte haben gute majssive Gebäude, werden mit vollem todtten und lebendem Inventar, sowie Ernte übergeben.

Verkaufstermin täglich auf dem Gute. Besichtigung jederzeit. Weitere Auskünfte erteilt das Anstiedelungsbureau

Baersdorf
bei **Bojanowo**. Prov. **Posen**.

3224)

Gutterdämpfer,

Patent Brunner, kein Röhrensystem, mit und ohne Quetsche und Nippvorrichtung, für alle Wirtschaftszwecke passend, unentbehrlich für rationale Mast, überall mit höchster Anerkennung und höchsten Ehrenpreisen ausgezeichnet, empfiehlt

E. Rosch, Merseburg,

3257]

Fabrik

Landwirtschaftlicher Maschinen.

Ritzse
Dämpfer.

Zeit u.
Brennstoffmaterial
Gehörnig.

Operngläser-Krimstecher

nur beste kein achromatische Fabrikate, empfiehlt in größter Auswahlnur ca. 300 Muster — mit Veretret von 6 Mark an

Carl Schneider,

Spezial-Institut für Augengläser,
Halle a. S., 20 große Ulrichstr. 20.

3104)

Special-Haus

Geraer Damen-Kleiderstoffe.

Täglicher Eingang apartester Neuheiten der Saison.

Durch eigene bedeutende Fabrikation (Fabrik in Gera mit ca. 1000 Webstühlen), sowie durch vortheilhafteste Abschlüsse mit den renomirtesten Fabriken des In- u. Auslandes, für den Bedarf von 12 eigenen Verkaufshäusern, sind wir in der Lage, dem Publikum in Bezug auf Auswahl und Preiswürdigkeit ganz bedeutende Vortheile zu bieten.

Schwarze Kleiderstoffe

in reiner Wolle von p. Meter 70 Pf. an bis zu den eleganten.

Reichhaltige Muster-Collectionen nach auswärts bereitwilligst!

3377)

Ültzensche Wollenweberei

zu Gera.

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.

Zimmer von 1,50 an. Halle. Zimmer von 1,50 an.
Hôtel und Restaurant
„Zur Tulpe.“

Halte neben

neuerbauten Saal mit grossen Nebenräumen

zur Abhaltung von Hochzeiten, Festessen und den Vereinen bestens empfohlen.

Von Ende Oktober stehen 2 Säle zur Verfügung.

3100]

Hochachtend
Paul Höndorf.



Fahrräder

in allen Preislagen, nur erstklassige gute Marken.

Wanderer, Naumann, Opel,

Triumph, Gieseke's „Stella“ etc.

Empfehle meine vorzüglich einggerichtete

RADFAHRBAHN GIESEKE,

Gr. Steinstr. 27/28,

zum leichten und sicheren Lernen des Radfahrens.

Für Käufer freier Unterricht.

Otto Gieseke, Fahrradgroßhandlung,
Halle a. S., Gr. Steinstraße 83. [2762]

Für Händler

offerirt zum Besage in Lopyys billigt zur prompten Verierung:



Lützkendorfer Brikets

von vorzüglicher Heizkraft und nur wenig Asche hinterlassend.

ab Station Bapfenndorf der Merseburg-Müchelnr Bahn,

ferner von Dörlewig: Stubcoaks, Brikets und aut trockene Ras-

preßsteine ab Haltpunkt Anspendert der Merseburg-Cauchstädter Bahn

Dörlewig-Rattmannsdorfer

Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft

Halle a. S., Dörlewigstr. 18.
3133]

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 7. November 1898.

Kreis	Weizen	Preis pro 100 Hogen	100 Kilogramm Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg . . .	—	—	—	—	—
Weissenfels . . .	16,00-17,00	14,50-16 20	16,60-18,00	13,40-15,00	20,00-22,00
Naumburg . . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	—	—	—	—	—

Luther-Feier.

Sonntag, den 13. November,
Nachmittags 5 Uhr
im Dom.

Um weiteren Kreisen die Theilnahme an der Luther-Feier zu ermöglichen, soll sie in diesem Jahre im Dom in Form eines liturgischen Gottesdienstes stattfinden. Der Gymnasialchor wird vierstimmige Chorlieder vortragen; eine Ansprache wird von dem Unterzeichneten gehalten werden.

Die evangelischen Christen aller Stände laden wir zu dieser Feier ein. — Kinder finden nur in Begleitung Erwachsener Einlaß. Lieberthezte werden am Dom-Eingange vertheilt. [3399]

Der Vorstand
des Evangelischen Bundes.
3 A.: Bithorn.

Stadttheater

3413] in Halle a. S.
Mittwoch, den 9. November.
Im weissen Köss'l.
Eirauf: Wiener Walzer.

Funkenburg.

Täglich großes

Instrumental-Concert
des berühmten Tamea-Orchesters
3318] „Concordia“.

Generalversammlung
der Christenankasse
der **Tabakarbeiter**
Montag, den 21. Nov.,
Abends 8 Uhr,

in Wehlers Restauration, Gott-

hardtsstraße.

Tagesordnung:

1. Wahl der Revisoren der Jahres-

rechnung.

2. Verschiedenes.

3403] Der Vorstand.

Kyffhäuser.

3405] Heute Abend:

pr. hauschl. Salztrocken.

Frisches Rehwild,

junge Bierländer Gänse,

echte Lettower Rübden,

ital. Maronen,

Almeria-Weintrauben,

Ricel Sprotten und Büdlinge
empfehlen [3408]

C. L. Zimmermann.

Reklamationen
über unpolitische Zu-

stellung des „Kreis-

blattes“, bitten wir ungehindert bei
unserer Expedition anmelden zu wollen.